

Bugenhagensche Trauformulare.

Von Otto Clemen.

In den theologischen Studien und Kritiken 1886, S. 163 f. hat G. Buchwald aus Stephan Roths Handschrift in Codex XXXVII der Zwickauer Ratsschulbibliothek ein Trauformular mitgeteilt, das folgendermaßen eingeleitet wird: His verbis usus est D. Pomeranus in copulatione uxoris et mariti. Ferner hat E. Sehling, die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts I 1, Leipzig 1902, S. 710 — leider mit Auslassungen — einen in der Zwickauer Ratsschulbibliothek (XVI. IX. 2₂₆) vorhandenen Druck von 1 Bogen in 4^o s. l. et a. abgedruckt, der betitelt ist: wie man die so zu der Ehe greyf- | fent eynleytet zu Wittemberg, darin angezeygt wird, was | die Ehe sey, von wem, vnd warumb sie auffgesetzt | ist, aus Ordnung Herr Johann Pomer, | Pfarrer zu Wittemberg . . . Ein Vergleich der beiden Formulare zeigt sofort, daß das zweite aus dem ersten entstanden ist; das zweite ist nur wortreicher als das erste. Man sehe gleich den Anfang:¹⁾

Der eheliche standt ist gar ein ander ding, denn alß die welt douon narrett vnd schimpffet, den die heilige gschrift bezeuget, das der ehestandt sey von Gott geschaffen vnd eingesetzt, vnd redet alßo von der sache Im ersten buch Mosi:

Als Gott der herre gemacht hatte hymell vnd erde, vnd alle thier, macht ehr auch den Adam, darnach sprach Got der herre: Es ist nit gut, das der mensch allein sey, ich wil Ihm ein gehulffen geben vnd

DEr Eeliche standt yst gar eyn ander dyng, dan alß die welt dauon narret vnd schimpffet. Dye heylig schrift bezeugt, das der Eestant sey von Gott geschaffen, eyn werck Gottes, vnd von Gott auffgesetzt, vnd redet also von der sachen, ym ersten Buch Moyse.

Alß Gott der herr geschaffen oder gemacht het himmel vnd erden, vnd alle thier, machet er auch den menschen, oder Adam. Darnach sprach Gott es yst gut [!], das der mensch alleyn sey,

¹⁾ Ich zitiere nach der Hs und dem Originaldruck.

machen, do hat Got den ehelichenn standt gelobet vnd gepreißet, ehe er das weib schuffe, do nam er ein rippe vonn Adam vnd machte douon ein weib, das es klahr solde sein, das man vnd weib sey ein leib, das auch die natur wol fuhlett, aber sie glaubt nicht, das diß Gotts werck sey: —

wir wollen ym eyn gehülffen geben oder nach ym machen. Da hat Got den Eelichen stand gelobet vnd gepreysset, ehe er das weyb schuff, vnd Gott ließ also einen tyeffen schlaff yn Adam fallen. Do nam er eyn Ryb auß Adam schlös die stat zu mit fleysch, vnd machte auß der Ryb eyn Weyb vnd brachte sie zu Adam, Do sprach Adam, Es were eyn mal beyne von meynen beynen, vnd fleysch von meinem fleysche, man wirdt sie mennin heyssen. Darumb das sie vom man genommen ist, derhalben wirt eyn man vater vnd mutrer [!] vorlassen, vnd wirt seynem Weyb anhangen, vnd werden seyn zwey, eyn fleysch, das yst eynding, wie eyn kuchen, das es klar solte seyn, das man vnd weyb, sey eyn leyb, das auch dye natur wol fület, Aber sie glaubts nicht, das es Gottes werck sey.

Nun findet sich aber in der oben erwähnten Zwickauer Handschrift, gleichfalls in Stephan Roths Schrift, noch ein anderes Trauformular, das folgendermaßen lautet:

Form vnd weiße zwu Personen zuverehlichen fur einer gantzen gemeyne: —

Gott der herr hat den ehelichen stand geschaffen, eingesetzt vnd gebenedeyet, das sich kein ander stand auff erden berhumen mag. Als aber der mensch durch die sunde ym Paradis gefallen war, hat Gott ein kreutz an disen stand gehengt vnd gesprochen zum Manne, Ym schweys deines angesichts soltu dich erneeren, Zum weyb sprach er, du solt seyn vnter der gewalt des mans, vnd ich wil mehrnen deinen iammer mit schwanger gehen vnd kinder geperen.

Dem nu Gottes schepffung, einsetzung vnd gebenedeyung wol gefelt vnd sich nicht schewet fur dem heiligen creutze

wie gesagt, der alleine mag Christlich ehelich werden vnd niemand anders.

Drümb, Hans, begert ihr keten zum ehelichen weybe nach Gottes einsetzung vnd gebenedeyung, so bekennets offentlich für dieser gemeyne. Ja. Similiter ad sponsam Dic, conuertendo sermonem ad quemlibet; quibus respondens accipe primum anulum a sponso, deinde a sponsa, permutando anulos, vt mos est, dando anulum sponsi sponse, et contra. Atque ita dic: Hans spricht offentlich für dieser gemeyne, er wil haben keten zum ehelichen weybe, nach Gottes einsetzung vnd gebenedeyung. Vnd kete spricht, sie wil haben Hansen zum ehelichen manne, darauff haben sie einander geben die ring, ein zeichen der vertrauung nach des landes gewonheit. Ist nu yemand hie, der diese vertrauung verhindern kan, der sprechs, sags ytz an vnd schweig hernach mals. Expecta responsum, deinde dic:

Diese zwo Person, die zusamme begeren nach Gottes einsetzung, gebe ich hie zusamme vnd erleube euch ehelich zuseyn, für Gott dem herrn vnd dieser gemeyne, Im namen des Vaters vnd des sons vnd des heiligen Geistes. Die gebenedeyung Gottes sey vber euch. Wachset vnd mehret euch. Was Gott zusamme hat gefugt, das sol kein mensch auflösen. Glück zu: —

In welchem Verhältnis dieses 3. Formular zu 1. steht, wird sich nicht genau sagen lassen. Auf den ersten Blick und wenn man vom Anfang ausgeht, möchte man meinen, daß 3 für 1 als Vorlage gedient hat, so daß dann also aus 3 1 und aus 1 wieder 2 geflossen wäre. Dem scheint jedoch zu widersprechen, daß in 3 ein paar Gedanken und Formeln vorkommen, die 3 eigentümlich sind und in 1 nicht übergegangen sind: 1. in der Einleitung der Gedanke, daß kein anderer Stand auf Erden göttlicher Einsetzung und Gebenedeyung sich rühmen dürfe als der eheliche, 2. bei dem Ringwechsel die zweimalige ausdrückliche Bezugnahme auf die Sitte („ut mos est“) oder des Landes Gewohnheit, 3. gegen Ende außer der Formel: „gebe ich hie zusammen“ noch diese: „und erlaube euch ehelich zu sein“, 4. am Schlusse die Anführung von Matth. 19, 6 und das: „Glück zu!“

Diese Eigentümlichkeiten veranlassen uns, nun auch noch Luthers „Traubüchlein für die einfältigen Pfarrer“, das der Buchausgabe des Kleinen Katechismus vom Jahre 1529 angehängt war und in demselben Jahre bei Nickel Schirlentz

in Wittenberg als Separatdruck erschien,¹⁾ zum Vergleiche heranzuziehen. In der Einleitung schickt Luther voraus: „Wir lassen einem jeglichen Stand und Land hierin ihren Brauch und Gewohnheit, wie sie gehen.“ Weiterhin betont er, daß man den Ehestand viel herrlicher segnen, beten und zieren sollte als den der Mönche und Nonnen, denn während diese keinen Grund in der Schrift haben, habe jener Gottes Wort für sich und sei nicht von Menschen erdichtet oder gestiftet. Endlich verwendet auch Luther, wenn auch an anderer Stelle, den Spruch Matth. 19, 6 (den übrigens auch 2 hat). In den Punkten 1, 2 und 4 ergibt sich uns also eine Übereinstimmung zwischen unserem 3. Trauformular und Luthers Traubüchlein, die wohl nicht ganz zufällig und gesucht ist, sondern auf eine etwas innigere Beziehung zwischen 3 und Luther hindeutet, als sie zwischen 1 (2) und Luther bestehen mag. Dagegen rückt das unter Punkt 3 herausgehobene Plus: „und erlaube euch ehelich zu sein“ 3 wieder weiter weg von Luthers Traubüchlein. Luther hat bekanntlich die beiden Akte der Trauung und der Segnung, die *copulatio* und *benedictio*, inhaltlich, räumlich und formell scharf unterschieden und die Gültigkeit der Ehe nur vom *mutuus consensus* der Nupturienten, aber nicht von einer *copula sacerdotalis* abhängig gemacht.²⁾ Hier dagegen gibt erst der Priester die Erlaubnis zum ehelichen Zusammenleben. Auch in 1 (2) sind ja die beiden Akte der Trauung und Segnung nicht in Luthers Art unterschieden, aber die Abweichung von Luther ist doch dort nicht so bemerklich wie hier.

Ob 3 auch von Bugenhagen stammt, steht dahin, Formell gibt sich dieses Trauformular als Anweisung für einen Pfarrer, der erst in Wittenberg angefragt hatte, wie dort die Praxis sei.

Auch über die Zeit, in der die Formulare entstanden sind, vermag ich nichts genaueres zu sagen. Terminus ad quem für alle drei ist natürlich das Jahr 1529, terminus a

¹⁾ Köstlin-Kawerau, Martin Luther II 56.

²⁾ Vgl. den mit wohlthuender Klarheit geschriebenen u. das Thema erschöpfenden Aufsatz von Kawerau, Luther u. die Eheschließung, Theolog. Studien u. Kritiken 1874, S. 723—44. Auch Köstlin-Kawerau I 733 f., II 60 f.

quo für 1 (2) Bugenhagens Amtsantritt als Wittenberger Stadtpfarrer (November 1523).¹⁾

¹⁾ Ebd. I 528. — Leider konnte ich die Bugenhagen zugeschriebene Schrift: „Von der Evangelischen Meß, wie vnd durch wenn vnd warumb sy aufgesetzt sey . . .“ Wittenberg 1524 (genauer Titel bei Smend, Die evangelische deutsche Messe bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, S. 39 unten 2; Exemplare in Straßburg, Wolfenbüttel u. Hamburg) nicht einsehen. Darin steht auch ein (also angeblich Bugenhagensches) Trauformular, über das B. aber sehr erbost war: der Teufel müßte es geschrieben haben (Smend, S. 83). Vgl. noch: „Eine der ältesten Copulationsformeln vom Jahr 1525“ bei Strobel, Neue Beyträge zur Literatur besonders des 16. Jahrhunderts I 2 (Nürnberg u. Altdorf 1790), S. 183 ff. (Aus: „Ein Sermon vom eelichen stand, . . . 1520“ von Urbanus Rhegius; Panzer, Annalen Nr. 2884, Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, S. 71 f.).
